

Fachstelle 401 - Kultur
Frau Beer-Kullin

Datum:
29.05.2018

Beschlussvorlage

Beschließendes Gremium:
Rat der Hansestadt Lüneburg

Antrag "Aufstellen zweier Informationstafeln am Stein der 110. ID" (Antrag der Fraktion Die Linke vom 24.05.2018, eingegangen am 24.05.2018)

Beratungsfolge:

Öffentl. Status	Sitzungs- datum	Gremium
Ö	08.06.2018	Kultur- und Partnerschaftsausschuss
N	26.06.2018	Verwaltungsausschuss
Ö	28.06.2018	Rat der Hansestadt Lüneburg

Sachverhalt:

Siehe Antrag der Fraktion DIE LINKE vom 24.05.2018, eingegangen am 24.05.2018.

Beschlussvorschlag:

Finanzielle Auswirkungen:

Kosten (in €)

- a) für die Erarbeitung der Vorlage:
 - aa) Vorbereitende Kosten, z.B. Ausschreibungen, Ortstermine, etc.
- b) für die Umsetzung der Maßnahmen:
- c) an Folgekosten:
- d) Haushaltsrechtlich gesichert:
 - Ja
 - Nein
 - Teilhaushalt / Kostenstelle:
 - Produkt / Kostenträger:
 - Haushaltsjahr:
- e) mögliche Einnahmen:

Anlage/n:

Antrag der Fraktion DIE LINKE

Beratungsergebnis:

	Sitzung am	TOP	Ein- stimmig	Mit Stimmen-Mehrheit Ja / Nein / Enthaltun- gen	lt. Be- schluss- vorschlag	abweichende(r) Empf /Beschluss	Unterschr. des Proto- kollf.
1							
2							
3							
4							

Beteiligte Bereiche / Fachbereiche:

Eingang 24.05.2018, 22²⁰ Uhr Jch

DIE LINKE.

FRAKTION
im Rat der Hansestadt Lüneburg

David Amri

Altenbrückertorstr. 2
21335 Lüneburg

Tel: 04131 – 28 43 346

stadtrat@dielinke-lueneburg.de
www.dielinke-stadtrat.de

An den Oberbürgermeister
Den Rat der Hansestadt Lüneburg
Ochsenmarkt
21335 Lüneburg

OIR
2. u. B.

26/5-

24.05.2018

**Antrag „Aufstellen zweier Informationstafeln am Stein der 110. ID“ für den Kulturausschuss
am 8.6.2018**

Der Kulturausschuss beschließt:

Am Stein der 110. ID werden zwei Informationstafeln optisch in Anlehnung an den Vorschlag der VVN (Vgl. Anlage), textlich mit dem von der VVN erarbeiteten Informationstext (Vgl. Anlage) und graphisch ergänzt durch großformatige Fotos aufgestellt.

Nach Beschlussfassung im Kulturausschuss werden die mit der Geschichte der 110. ID fachwissenschaftlich betrauten Prof. Rass und Prof. Wuggenig um eine redaktionelle Überprüfung des Textvorschlags der VVN gebeten.

Begründung

Nach wiederholter Kritik an der mangelhaften historischen Einbettung des 110. ID Steines durch die damit beauftragte Manzke Friedensstiftung wurde nun im Oktober 2017 die Stiftung erneut zu einer redaktionellen Umgestaltung des Tafeltextes aufgefordert. Seit dieser Zeit hat sich in der Lüneburger Öffentlichkeit, befeuert durch die auf youtube veröffentlichten Äußerungen des stellvertretenden Bürgermeisters Dr. Scharf, eine intensive Debatte über den Umgang mit dem Stein entfacht. Die Stilisierung einer kollektiv agierenden Wehrmachtseinheit zu Opfern und Helden des Krieges, hat überregional für Empörung gesorgt. Es bedarf einer sofortigen Änderung des Status Quo am 110. ID Stein, um Lüneburg nicht weiter überregional zu blamieren und aus Respekt gegenüber den Opfern von Nazi-Terror und Rassenwahn.

Aufgrund der geschilderten Entwicklung scheint es aktuell ratsam, der Manzke Friedensstiftung die Verantwortlichkeit für den 110. ID Stein zu entziehen und als Stadt selbst für eine schnellstmögliche Änderung zu sorgen, solange bis das Forum Erinnerungskultur über weitere Schritte berät. Der Gestaltungsvorschlag der VVN, die sich wie kein anderer Verband in Lüneburg mit der Aufarbeitung der Nazivergangenheit befasst hat, erscheint als sehr geeignete Lösung für eine Neugestaltung.

Gezeichnet,

David L.

David Amri
Fraktion DIE LINKE.
Rat der Hansestadt Lüneburg

Die Beteiligung der 110. Infanterie- Division an Vernichtungskrieg und Kriegsverbrechen

Im Dezember 1940 stellte die Wehrmacht neue Truppen speziell für den Überfall auf die Sowjetunion (UdSSR) auf. Dazu zählte auch die 110. Infanterie-division (I.D.), von der ein Teil in Lüneburg stationiert wurde.

Ab Juni 1944 nahm die 110. ID dann als Teil der 9. Armee am Krieg gegen die UdSSR teil.

Anders als im Westen hatte die Führung Nazi-Deutschlands den Krieg in Osteuropa als rassistischen Vernichtungskrieg geplant: Um dort „Lebensraum“ für Deutsche zu schaffen, sollten die Führungskräfte der UdSSR ermordet, die Bevölkerung versklavt, vertrieben oder dem Hungertod ausgeliefert werden.

Entsprechend sahen Wehrmachtsbefehle vor, den von ihr sogenannten „slawischen Untermenschen“ die Haager Landkriegsordnung und jegliche Humanität zu verweigern.

Ende 1941 stoppte die Rote Armee die angreifenden Wehrmachts-Divisionen. Schrittweise mussten sie sich zurückziehen. Auch die 110. I.D. setzte dabei das Konzept der „verbrannten Erde“ um: Sie zerstörte Infrastruktur und Ortschaften, verschleppte Arbeitsfähige und tötete Einwohner.

Im März 1944 beteiligte sich die 110.ID an einem „der schwersten Verbrechen der Wehrmacht gegen Zivilisten überhaupt“ (Historiker D. Pohl). Bei Ozarichi (Weißrussland) sperrte sie und die 35. ID rund 50.000 Kinder, Frauen, Alte und Kranke (im Wehrmachtsjargon „nutzlose Esser“) in 3 Todeslager. Bis zu deren Befreiung eine Woche später kamen dabei etwa 9.000 Lagerinsassen um.

In Weißrussland ist dies nicht vergessen. In Ozarichi erinnert seit 1965 ein Denkmal an dieses Verbrechen.

Ein unsägliches Denkmal

Viele Deutsche empfanden den Sieg der Alliierten am 8. Mai 1945 als Niederlage und nicht als Befreiung vom Faschismus. Die maßlosen Verbrechen der Nazizeit wurden vielfach verdrängt, wenn nicht gänzlich geleugnet. In den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen sahen viele eine „Siegerjustiz“, die vermeintlich unschuldige deutsche Soldaten willkürlich bestrafe.

Wie bei vielen ehemaligen Wehrmachtseinheiten organisierten sich nach 1945 auch frühere Angehörige der 110. I.D. in einem Traditionsverband, der die eigene Kriegsführung zum heldenhaften „Kampf zum Schutz der Heimat gegen den Bolschewismus“ (Divisionsgeschichte) umdeutete und eigene Kriegsverbrechen wie bei Osaritschi verschwieg.

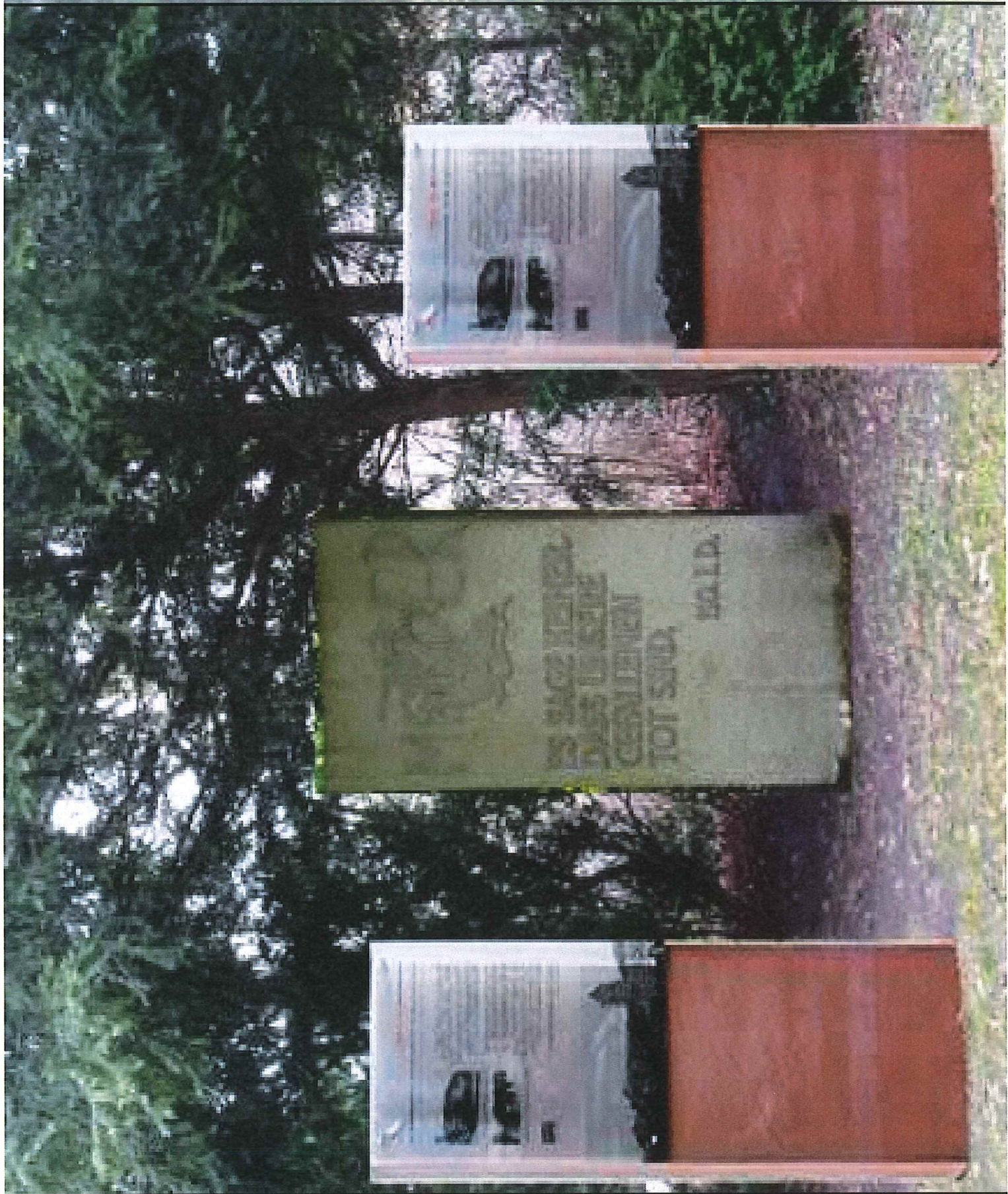
In Lüneburg wurden die Kriegsveteranen durch die Verantwortlichen in der Verwaltung und im Rat mit offenen Armen willkommen geheißen; Lüneburg wurde zur Partnerstadt für diese ehemaligen „110er“. Bis in die 90er Jahre hielten sie in Lüneburg regelmäßige Versammlungen ab, stets begrüßt von Repräsentanten der Stadt und Abordnungen der Bundeswehr.

1960 gestattete die Stadt Lüneburg dem Traditionsverband, hier am Wallaufgang sein sog. „Ehrenmal“ für die gefallenen Soldaten der 110. I.D. aufzustellen. Darüber hinaus versprach die Stadtverwaltung, dieses Denkmal stets in Ehren zu halten und würdig zu pflegen.

Als „Ehrenmal“ konzipiert, setzt der 110er-Stein kein Zeichen gegen den Krieg und für den Frieden. Auch ist er nicht einfach Ausdruck von Trauer für die getöteten Soldaten. Vielmehr stilisiert das Denkmal die Division aus Lüneburg und die Wehrmacht insgesamt zum Opfer - unter Verschweigen der eigenen Verbrechen und des von Deutschland ausgegangenen Vernichtungskrieges.

Die Stadt Lüneburg lehnt dieses Denkmal ab. Das darin zum Ausdruck kommende Leugnen von Verantwortung ebenso wie sein militärischer Geist können keinen Vorbildcharakter haben.

ger
ien
Einsatz
t.
r
manität
nem



Zug
Bur
Vo
in
We
gal
12.
als
leb
In
Ve
Tät
Ent
191
die
sel
Ge